

Biografische Lebenswelten von Migranten

Gerhard Kleining und Dietmar Jungnickel

Universität Hamburg, Fachbereich Sozialwissenschaften

Die Untersuchung analysiert den Datensatz des Mikrozensus 2009¹. Sie verwendet vornehmlich ein multivariates sozialwissenschaftliches Forschungsinstrument, die *Biografischen Lebenswelten* (Anlage 1 im Anhang) und ein Verfahren zur Einstufung von Personen in *soziale Schichten* (Anlage 2). Die Übersicht Anlage 3 zeigt die nach Biografischen Lebenswelten und sozialen Schichten geordneten *Daten*. Sie werden zunächst beschreibend aufgearbeitet und zu Ende des Textes unter der Überschrift *Ausblick* zusammengefasst. Die Vorgehensweise basiert auf *entdeckender Methodologie*. Wir erläutern sie zusammen mit dem Untersuchungsentwurf in Anlage 4.

Zusammenfassung der Ergebnisse:

- **20% der Wohnbevölkerung in Deutschland ab 14 Jahren haben einen Migrationshintergrund (abgekürzt Mig). Sie sind kulturell, sozial und ökonomisch heterogen.**
- **60% von ihnen stehen in ihrer mittleren, sozial und ökonomisch aktiven Lebensphase. Das entspricht dem Anteil bei Deutschen ohne Migrationshintergrund (abgekürzt oMig).**
- **Relativ mehr Zuwandernde als Deutsche oMig stehen in der Ausbildung und weniger als diese sind Rentner/Rentnerinnen. Es gibt relativ mehr junge und weniger ältere Migranten als in der heimischen Bevölkerung.**
- **Ihr Sozialstatus liegt deutlich unter dem der Deutschen ohne Migrationshintergrund. Er ist stark vom Herkunftsland abhängig. EU-27-Zuwanderer haben etwa gleiches Sozialniveau wie Deutsche; die aus Amerika Zugewanderten höheren, die aus der ehemaligen Sowjetunion, der Türkei und Afrika im Durchschnitt niedrigeren Sozialstatus.**
- **Migrantinnen sind in der Arbeitswelt doppelt benachteiligt: Frauen gegenüber Männern und Migrantinnen gegenüber einheimischen deutschen Frauen.**
- **Die Frauenrollen, gemessen am Zugang zum Arbeitsmarkt, sind am traditionellsten bei Migrantinnen aus außereuropäischen Ländern, am fortschrittlichsten bei denen aus den EU-Ländern und Amerika. Das Konzept der „modernen Hausfrau“ wird diskutiert.**
- **Die demografisch begründete „alternde Gesellschaft“ existiert im öffentlichen Bewusstsein; der Umgang mit den nachkommenden Migranten-Generationen ist die Aufgabe der Zukunft.**

¹ Sie entstand aus Eigeninitiative der Autoren. Die Daten wurden vom Statistischen Bundesamt Wiesbaden dem Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Hamburg zur Verfügung gestellt. Der GfK Verein, Gesellschaft für Konsumforschung Nürnberg, hat die Analyse unterstützt. Die Verfasser bedanken sich bei den fördernden Einrichtungen.

Inhalt

1. Die gesellschaftliche Position der Einwanderer: Lebensphase, Lebenslage und Gender im Überblick
 - 1.0 Die Heterogenität der Einwanderer
 - 1.1 Jeder fünfte Einwohner ab 14 Jahren hat einen Migrationshintergrund
 - 1.2 Fast 80% der Zuwanderer sind Europäer
 - 1.3 Hauptsächliche Herkunftsgebiete sind die ehemalige Sowjetunion und die Türkei
 - 1.4 Die Anteile der „aktiven“ Lebensphasen sind gleich groß bei Migranten und Deutschen o Mig
 - 1.5 Relativ sind mehr Migranten als einheimische Deutsche in der Ausbildungsphase, weniger Migranten sind Rentner
 - 1.6 Migranten sind in der untersten sozialen Schicht stärker vertreten und weniger in der Unteren Mittelschicht als Deutsche ohne Migrationshintergrund
 - 1.7 Gender charakterisiert die Lebenswelten
 - 1.8 Die Lebenswelten prägen soziale Räume

Zwischenergebnis
2. Die Ungleichheit der sozialen Schichtung (Sozialstatus)
 - 2.0 Die Hierarchisierung der Immigranten
 - 2.1 Amerikaner haben den höchsten Sozialstatus
 - 2.2 Die zweite Stufe bilden Zuwanderer aus Eu-27-Ländern. Ihr Sozialstatus entspricht etwa dem der deutschen Bevölkerung
 - 2.3 Zur dritten Stufe gehören Immigranten aus dem sonstigen Europa, dem Nahen, Mittleren und Fernen Osten. Ihre Lebenslage ist ungünstiger als die der deutschen Bevölkerung
 - 2.4 Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion, der Türkei und Afrika besetzen die unteren Stufen der Schichtungshierarchie

Zwischenergebnis
3. Die Ungleichheit durch Geschlechtsrollen (Gender)
 - 3.0 Männer besetzen die besseren Stellen, Migrantinnen sind doppelt benachteiligt
 - 3.1 Etwa zwei Drittel der Einwanderinnen im mittleren Lebensabschnitt sind Hausfrauen
 - 3.2 Die Migranten Haushalte haben geringere Einkommen als Deutsche
 - 3.3 Drei Hausfrauen-Rollen von Migrantinnen als Beispiel: Hausfrauen Top, Hausfrauen Mitte, Frauen in einfachen Lebensumständen.
 - 3.4 Modernität und Tradition in verschiedenen Einwanderinnen-Populationen

Zwischenergebnis
4. Ausblick
5. Anlagen
 - 5.0 Legende der verwendeten Abkürzungen
 - 5.1 Anlage 1: Modell von 15 Biografischen Lebenswelten nach Kleining
 - 5.2 Anlage 2a: Siebenstufiges Schichtmodell nach Moore und Kleining 1958
 - 5.2 Anlage 2b: Vierstufiges Schichtmodell nach Kleining und Jungnickel 2009
 - 5.3 Anlage 3: Die Daten: Biografische Lebenswelten und soziale Schicht nach Regionen
 - 5.4 Anlage 4: Ziel und Verfahren der Forschung. Ausgewählte Literatur.

1. Die gesellschaftliche Position der Einwanderer: Lebensphase, Lebenslage und Gender im Überblick

Unter Personen „mit Migrationshintergrund“ versteht das Statistische Bundesamt sowohl solche, die selbst eingewandert sind, als auch deren hier geborene Kinder, unabhängig von der jeweiligen Staatsbürgerschaft². Etwa die Hälfte sind jetzt Deutsche³.

Wir nennen sie „Zuwanderer“, „Einwanderer“, „Immigranten“, abkürzend „Mig“. Die Vergleichsgruppe sind Personen „ohne Migrationshintergrund“ (oMig) oder „Deutsche oMig“ oder „Einheimische“. Gemeint ist dann die heimische deutsche Bevölkerung, die länger hier wohnt als die Migranten nach der genannten Bestimmung, obwohl große Teile der hier Ansässigen auch eingewandert sind, wie Hugenotten, polnische Arbeiter im Ruhrgebiet, nach dem Zweiten Weltkrieg Vertriebene, DDR-Übersiedler bis 1961, Flüchtlinge usw. Geht man weit genug zurück, erweist sich ein großer Teil der heutigen Wohnbevölkerung als irgendwann eingewandert, oft nur noch an den Familiennamen erkennbar. Die Personen „mit Migrationshintergrund“ des Mikrozensus sind gewissermaßen die letzte Welle der Einwandernden, die im Ausland Geborenen und deren Kinder sowie ggf. Enkel.

Zur Erleichterung der Lesbarkeit verwenden wir gelegentlich die männliche Form, auch wenn beide Geschlechter gemeint sind.

1.1 Die Heterogenität der Einwanderer

Die im Mikrozensus erfassten Migranten werden nach 15 Biografischen Lebenswelten und vier sozialen Schichten in den Tabellen in Anlage 3 dargestellt. Sie werden für Deutsche ohne Migrationshintergrund und für Migranten / Migrantinnen aus 20 Herkunftsregionen in verschiedenen Gruppierungen ausgewiesen⁴.

Wir vergleichen sie vornehmlich mit der deutschen Bevölkerung oMig. Die Dimensionen der Biografischen Lebenswelten sind *Lebensphasen* (im Schaubild horizontal dargestellt), die sozioökonomischen *Lebenslagen* (vertikal) und das *Gender*, als die durch Geschlechtsrollen bestimmten Verhaltensformen (jeweils so benannt).

Räumliche oder *regionale* Differenzierung und solche nach *Wohnortgröße* können sich anschließen. Zu Gunsten des Überblicks beschränken uns hier auf die drei im Instrument direkt abrufbaren Dimensionen. Unabhängig davon nehmen wir eine Differenzierung nach *Sozialstatus* oder *sozialer Schichtung* vor. Die Unterteilung der mittleren Lebensphase in die drei Ebenen Top – mittlere – einfache Lebenslage erscheint im Schichtmodell als Gliederung in vier soziale Schichten. Die Dopplung dient zur gegenseitigen Überprüfung, erbringt aber auch neue Aspekte der sozialen Schichtung im mittleren Lebensabschnitt.

² Amtliche Definition: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015). Migrationsbericht 2013, S. 192.

³ 47% der Personen mit eigener Migrationserfahrung und 68% der hier geborenen direkten Nachkommen sind Deutsche, zusammen 54%, Migrationsbericht 2013, a.a.O. S.194, Tab.7.

⁴ Die Spalte oHe (ohne Herkunftsangabe) in Anlage 3 versammelt Personengruppen, für die kein Herkunftsland zugeordnet werden konnte und deswegen nicht in die länderbezogenen Analysen eingehen. Diese beziehen sich auf die Personen mHe (mit Herkunftsangabe). Die Definition der Herkunftsländer bzw. -regionen haben wir von GESIS Köln übernommen.

Die verschiedenen Dimensionen und Einzelbeobachtungen verweisen schon bei einer ersten Betrachtung (Datensatz Anlage 3) auf *Unterschiede* zwischen Migranten verschiedener Herkunft und zwischen Migranten und der einheimischen Bevölkerung. Personen mit Migrationshintergrund sind *keine einheitliche Gruppe*. In Übereinstimmung mit der Lebenserfahrung mit ihnen sind sie sozial, ökonomisch und nach ihren unterschiedlichen Herkunftsregionen kulturell verschieden. Es gibt nicht „den“ Einwanderer oder „die“ Einwanderin.

Gleichwohl existieren einige sozioökonomische Eckpunkte, die sie als statistische Gesamtheit charakterisieren. Wir beschreiben zunächst diese Gemeinsamkeiten.

1.2 Jeder fünfte Einwohner ab 14 Jahren hat einen Migrationshintergrund

2009 gehörten 20%⁵ der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren, nach der genannten Definition, zu diesem Bevölkerungssegment. Migranten sind eine schon durch ihre die bloße Anzahl bedeutende Minderheit.

1.3 Fast 80% der Zuwanderer sind Europäer

79% der Migranten stammen aus europäischen Ländern, nämlich 36% aus der EU-27 und 43% aus dem „sonstigen Europa“. Die „Europalastigkeit“ oder der *Eurozentrismus* hat eine Reihe von Gründen, politische, rechtliche, ökonomische wie auch emotionale. Erwähnt sei die weitgehende Liberalisierung des europäischen Arbeitsmarktes innerhalb der Europäischen Union (Schengener Abkommen 1985 sowie spätere Gesetzgebungen der EU und ihrer Staaten). Das Ergebnis des Gemenges aus Motivationen und Möglichkeiten ist das Überwiegen von Einwanderern aus der EU und dem erweiterten Europa nach Deutschland.

1.4 Hauptsächlichliche Herkunftsgebiete sind die ehemalige Sowjetunion und die Türkei

Die meisten Migranten stammen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion (20%) und aus der Türkei (19%). Dies sind jeweils etwa 3% der heimischen Bevölkerung ab 14 Jahren. Andere große Einwanderer-Gruppen stammen aus Asien / Australien / Ozeanien (16% aller Migranten), Polen, dem Nahen und Mittleren Osten und dem früheren Jugoslawien (jeweils 10%),

Das Wanderungsziel war die Bundesrepublik Deutschland; die hier erfassten Einwanderer gehören zur hiesigen Wohnbevölkerung. Nach der Einheit waren es vorwiegend die *alten Bundesländer*, aber auch die DDR förderte streng kontrollierte Einwanderung in das eigene Staatsgebiet.

⁵ Die Anteile in den Tabellen Anlage 3 sind mit einer Kommastelle ausgewiesen. Sie werden im Bericht zur rascheren Orientierung zumeist gerundet.

1.5 Die Anteile der „aktiven“ Lebensphase sind gleich groß bei Migranten und Deutschen ohne Migrationshintergrund

Das Forschungsinstrument bildet drei übergreifende Lebensphasen ab: Schule und Ausbildung / Erwerbs- und Hausarbeit / Ruhestand. Die Anteile der mittleren Lebensabschnitte bei Migranten / Migrantinnen und der deutschen Gesellschaft sind mit jeweils 60.% gleich groß (Top-Lw + Mit-Lw + Ein-Lw im Tabellensatz).

In der Arbeitsgesellschaft sind die mittleren Lebensjahre der gesellschaftlich produktivste Lebensabschnitt, hierin sind beide Bevölkerungsgruppen gleich.

1.6 Relativ sind mehr Migranten als einheimische Deutsche in der Ausbildungsphase, weniger Migranten sind Rentner

Jugendliche und Studierende machen 10% der Migranten / Migrantinnen aus vs. 7% der Zielgesellschaft. Die Anzahl und Qualifikation der nachwachsenden Generationen sind wichtig für das Abschätzen der zukünftigen gesellschaftlichen Situation der Migranten in der Bundesrepublik. Hier geborene Migranten werden in aller Regel in Deutschland sozialisiert, ein Teil der Nachziehenden und der ausländischen Studenten an deutschen Bildungseinrichtungen wird in ihre Heimatländer zurückkehren oder in andere Länder weiter wandern. Ein zunehmendes Plus an jungen Einwandernden ist gleichwohl zu erwarten.

Dagegen sind die Anteile von Migranten in der Nach-Erwerbsphase geringer als bei Deutschen. (30% gegen 33%). Auch gibt es etwas weniger *ältere* Alleinstehende bei Zuwanderern (9% vs. 10%). Hier ist ebenfalls zu berücksichtigen, dass ein Teil der Migranten in die Heimatländer zurück wandert wie auch, dass Veränderungen durch weitere differenzielle Zu- und Abwanderungen eintreten werden. Die Integration besonders der jungen Menschen mit Migrationshintergrund entsteht als dringende Aufgabe für die Zukunft.

1.7 Migranten sind in der untersten sozialen Schicht stärker vertreten und weniger in Unteren Mittelschicht als Deutsche ohne Migrationshintergrund

Zuwandernde unterscheiden sich von den Einheimischen durch andere Verteilung ihrer *sozialen Schichtung* oder ihres *Sozialstatus* – wir gebrauchen die Begriffe synonym.

Hauptsächliches Kennzeichen der Zuordnung zum Schichtungssystem ist die Verwertbarkeit der beruflich qualifizierten *Arbeitskraft*⁶. Mit der Positionierung in der Arbeitsorganisation verbinden sich sowohl spezifische Anforderungen als auch der Anspruch an Anteile am erarbeiteten gesellschaftlichen Produkt, wie auch verschiedene soziale, ökonomische und symbolische Privilegien. Die Grafik Anlage 2 zeigt unter 2a die Ungleichheit der Lebenslage der Bevölkerung an Hand der Verteilung der sozialen Schichtung 1958 nach Moore/Kleining, repräsentativ für die Bundesrepublik Deutschland in den damaligen Grenzen und unter 2b die Schichtverteilung für 2009 für die heutige Bundesrepublik nach Kleining/Jungnickel errechnet aus den Daten des Mikro-

⁶ Der übergeordnete Begriff für die Einordnung in das gesellschaftliche „Oben“/„Unten“ ist die sozioökonomische Lage. Das erklärt auch die Einordnung der „Oberschicht“, die durch ererbten oder erworbenen Reichtum und/oder gesellschaftlich anerkannte Leistung gekennzeichnet ist. Wir fassen die höheren Schichten ab Mittlerer Mittelschicht zu einer Größe zusammen (MM+) und umgekehrt die unteren sozialen Schichten (neuerdings „Prekariat“, international „underclass“) (UU-).

zensus und unterschieden für die heimische und die zugewanderte Bevölkerung (Näheres in Anlage 4).

Die Doppel-Pyramide der Grafik veranschaulicht, dass die Masse der Bevölkerung 1958 der gesellschaftlichen Mitte zugehörte. Sie gehört ihr weiterhin an. Die beiden *mittleren* Schichten setzen sich nach der hier verwandten, berufs-basierten „vertikalen“ Klassifizierung zusammen aus der Unteren Mittelschicht UM und der Oberen Unterschicht OU. *Über* dieser gesellschaftlichen „Mitte“ liegen die Führungspositionen, *unter* ihr die Schichten der gering qualifizierten Bevölkerung mit niedrigerem Sozialstatus. Die Anteile von Deutsche oMig und Mig unterscheiden sich in zwei der vier Segmente.

Tabelle1: Soziale Schichtung von Einheimischen und Migranten

	Deu oMig%	Mig/%	Diff Mig%
Mittlere Mittelschicht MM+	15.5	14.5	- 1.1
Untere Mittelschicht UM	38.1	30.0	- 8.1
Obere Unterschicht OU	30.3	30.9	+ 0.6
Untere Unterschicht UU-	16.1	24.6	+ 8.6
n =	57 486	14 516	

Die Zuwanderer sind stärker als Deutsche oMig in den unteren, sozial und ökonomisch schlechter gestellten Unteren Unterschichten UU- vertreten, die gekennzeichnet sind durch Berufe mit an- und ungelerten Tätigkeiten, während die Obere Unterschicht OU der Facharbeiter mit etwa gleichen Anteilen wie in der deutschen Bevölkerung oMig besetzt ist. Bei den Mittelschichten weisen die Migranten geringere Anteile als die heimische Wohnbevölkerung in der Unteren Mittelschicht auf, zu denen die Berufe mit technisch hochqualifizierten Tätigkeiten und die Masse der Büroberufe zählen, wie auch die traditionelleren Inhaber- oder Familien-geführten „kleinen Geschäfte“ – Dienstleistungen der alten und neueren Art. 56% der Zuwanderer gehören den sozialen Unterschichten an gegenüber 46% der einheimischen Bevölkerung.

Die Biografischen Lebenswelten zeigen die Statusverteilung in der mittleren Lebensphase: Migranten besetzen seltener als Deutsche eine der drei Top-Positionen (TOP-Lw 17% vs. 26%). Sie sind weniger als diese in engeren Führungskreis vertreten (MTO 7% vs. 13%), aber mit größeren Anteilen in den mittleren Lebenswelten (MIT-Lw 28% vs. 24%) und unter den einfachen Arbeits- und Lebensverhältnissen (EIN-Lw 15% vs. 11%).

1.8 Gender charakterisiert die Lebenswelten

Die Lebenswelten repräsentieren unterschiedliche Geschlechtsrollen. Die Grafik Anlage 1 unterteilt die Bevölkerung in 15 Biografische Lebenswelten, davon drei reine Männersegmente, fünf reine Frauensegmente und sieben gemischte Segmente. Bei diesen sind die jeweiligen Frauenanteile angegeben. Als Einzelmerkmale betrachtet, sind die Differenzierungen nach *Geschlechtsrollen* und die nach *Lebensphase* die Wichtigsten, die Individuen unterscheidenden Kennzeichen. *Sozialstatus* ist das Wichtigste sozialökonomische Kriterium. In ihrer Einheit erfassen diese drei Dimensionen einen Großteil der zur sozialen Identifizierung

von Individuen und Gruppen verwandten Ordnungsprinzipien. Dazu kommen natürlich noch weitere, der jeweiligen Situation geschuldete Merkmale, aber die genannten Kriterien haben Basischarakter.

Wir betrachten die Verschränkung von Gender und Lebensphase an Hand der Frauenanteile der Lebenswelten in Anlage 2.

- Gleiche Geschlechteranteile weisen die Lebensabschnitte Jugendliche und Studierende auf. In der mittleren Lebensphase sind die Geschlechter nur in den einfachen Lebenslagen egalitär verteilt. In den Lebenswelten des Ruhestandes sind Männer und Frauen ebenfalls etwa hälftig vertreten mit Ausnahme der Alleinlebenden Älteren mit einem Frauenanteil von 69%, eine Folge des höheren Lebensalters von Frauen.
- Für die Lebenswelten der mittleren Lebensphase des mittleren und höheren Niveaus ergibt sich ein interessanter Vergleich: die *jüngeren* Berufstätigen (JTO, JMI) haben mit gut einem Drittel *höhere Frauenanteile* als die voll Berufstätigen mittleren Alters (MTO, MMI) mit gut einem Viertel Frauen. Das könnte daran liegen, dass sich die Chancen junger Frauen, eine Vollzeit-Berufstätigkeit auszuüben, gegenüber der Vorgeneration verbessern, oder auch, dass sich Frauen im mittleren Alter ihre Vollzeit Berufstätigkeit aufgeben, um sich als Hausfrauen mehr der Familie zu widmen und dann nur noch eine Teilzeittätigkeit ausüben. Wir kommen darauf zurück (Abschnitt 3).

1.9 Die Lebenswelten prägen soziale Räume

Die Daten in den bisherigen Abschnitten beziehen sich jeweils auf das Bundesgebiet. Biografische Lebenswelten eignen sich aber auch zur Beschreibung von regionalen Teilstichproben.

Segmentationen nach *Regionen* sind vom *Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung* zur Beschreibung der Biografischen Lebenswelten nach Bundesländern bzw. Regierungs- und Direktionsbezirken ausgeführt und gleichzeitig zu einer Prognose der Entwicklung der Lebenswelten bis zum Jahr 2025 verwendet worden⁷. Die Aufteilungen von Bevölkerungen in *regionale* Einheiten, von Wohnblocks, Wohnbezirke, Stadtteile, Städte, Gemeinden bis zu größeren Verwaltungsbezirken oder politischen Einheiten können sozioökonomisch relevante Informationen liefern und auf die räumlichen Strukturen der jeweiligen Bevölkerungen verweisen. Im weiteren Sinne erlauben sie den Vergleich von nationalen oder globalen Bevölkerungssegmenten.

Zwischenergebnis

- **Nach der amtlichen Definition haben 20% der Wohnbevölkerung (2009) einen Migrationshintergrund.**
- **Die Migranten können nach den Dimensionen Lebensphase, Lebenslage und Gender unterschieden werden, zusätzlich sind regionale Gliederungen möglich.**
- **Die Stichprobe erlaubt eine Unterteilung nach 20 Herkunftsgebieten.**

⁷ Corthier, Jochen, Kreuter, Vera & Klingholz, Reiner (2011). *Lebenswelten 2025*. Hrsg. GfK Verein: Nürnberg.

Einige soziökonomische Besonderheiten der Zuwanderer sind:

- **Migranten stehen mit 60% in ihrer ökonomisch produktivsten mittleren Lebensphase. Das entspricht dem Anteil der einheimischen Bevölkerung.**
- **Sie haben einen höheren Anteil an Jugendlichen und Studierenden als diese (10% zu 7%).**
- **Es gibt weniger Migranten im Ruhestand als in der einheimische Bevölkerung (30% zu 38%).**
- **Die meisten Migranten (35%) kommen aus den Eu-27 Ländern, 43% aus dem sonstigen Europa. Die größten Länderkontingente stellen die ehemalige Sowjetunion und die Türkei, gefolgt von Polen.**
- **Migranten haben niedrigeren Sozialstatus („Lebenslage“) als Einheimische.**
- **Die Biografischen Lebenswelten differenzieren nach Gender.**
- **Regionale Gliederungen haben sich als aussagekräftig erwiesen.**

2. Die Ungleichheit der sozialen Schichtung (Sozialstatus)

In diesem Abschnitt behandeln wir die Differenzen der sozialen Schichtung zwischen Deutschen und Migranten und zwischen den Einwanderern aus verschiedenen Herkunftsregionen.

2.1 Die Hierarchisierung der Immigranten

Die Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern und -regionen werden in das Schicht-System der deutschen Gesellschaft eingeordnet. Die Differenzen sind zum Teil sehr groß, z.B. gehören 72% der Personen mit amerikanischer Herkunft den sozialen Mittelschichten an, solche mit türkischen Wurzeln nur zu 35%. Der Mittelschichtanteil der heimischen Bevölkerung liegt bei 54%.

Unsere Einordnung von Zuwanderern geschieht vornehmlich nach ihrem beruflichen oder sozioökonomischen Status. Sie meint die *faktische Platzierung* im ökonomischen System der Gesellschaft, *nicht* eine *Vorstellung* oder ein *Vorurteil*. Die tatsächlichen Umstände können auf die Vorstellungen einwirken und tun dies auch häufig, aber sind nicht mit ihnen identisch. Vorstellungen und Meinungen waren auch kein Thema des Mikrozensus. Die Einordnung im Folgenden bezieht sich auf die jeweiligen *Durchschnitte* der nationalen Gruppen, Einzelne können davon abweichen.

2.2 Amerikaner haben den höchsten Sozialstatus

Diese Zuwanderer sind die bestplatzierten mit 28% Anteil in den Top-Lebenswelten vs. 26% bei Deutschen oMig. Am unteren Ende der Hierarchie sind sie mit 11% in einfachen Lebensumständen vertreten, zusammen mit Deutschen oMig. Das sind die niedrigsten Anteile aller Herkunftsländer.

Die Einwanderer aus der Region Amerika gehören zu 27% den gehobenen Mittelschichten an gegenüber 16% der deutschen Bevölkerung. Ihr Anteil an der niedrigsten sozialen Schicht UU- ist mit 12% geringer als bei Deutschen mit 16%.

Es handelt sich um Migranten, deren soziale Lage den gesellschaftlichen Positionen der deutschen Bevölkerung mindestens entspricht, deren soziale Schichtung sogar als höher ausgewiesen ist. Nur in den Spitzenpositionen MTO sind Deutsche mit 13% gegenüber 11% der Amerikaner häufiger vertreten.

2.3 Die zweite Stufe bilden Zuwanderer aus EU-27- Ländern. Ihr Sozialstatus entspricht etwa dem der deutschen Bevölkerung

Die Einwanderer aus EU-27-Ländern besetzen die hierarchisch besten Positionen der *europäischen* Einwanderer. Sie kommen z.B. aus *Griechenland, Italien, Polen, Rumänien*⁸

Weder nach Lebenslagen noch nach sozialer Schichtung sind keine großen Unterschiede zwischen diesen Einwanderungsgruppen und der heimischen Bevölkerung festzustellen. In Führungspositionen (MTO) sind Deutsche häufiger vertreten, z.B. partizipieren Kroaten mit 8% an ihnen oder Polen mit 9% gegenüber den schon genannten 13% bei Deutschen.

Die soziale Lage dieser Gruppe von Zuwanderern ist ähnlich der deutschen Bevölkerung, nur in den Top-Positionen sind einheimische Deutsche stärker präsent.

2.4 Zur dritten Stufe gehören Immigranten aus dem sonstigen Europa, dem Nahen, Mittleren und Fernen Osten. Ihre Lebenslage ist ungünstiger als die der deutschen Bevölkerung

Hierzu gehören Migranten mit Herkunft *sonstiges Europa (Jugoslawien, Bosnien / Herzegowina), Naher und Mittlerer Osten, Süd- / Südost-Asien* und *Asien / Australien / Ozeanien*. Diese Zuwanderer sind im unteren Status-Segment überdurchschnittlich stark vertreten, z. B. sind die Anteile der UU-Schicht für Herkunft *Naher / Mittlerer Osten* 26%, für das Merkmal *Einfache Lebensumstände* 20%, dagegen nehmen einheimische Deutsche 16% bzw. 11% dieser Positionen ein.

Es gibt eine Besonderheit: Einwanderer aus Süd- und Süd-Ostasien haben einen vergleichsweise hohen Anteil von 20% Zugehörigkeit zur Mittleren Mittelschicht (MM+). Gleichzeitig bedienen sie die vorwiegend einfachen Tätigkeiten im Arbeitsmarkt (UU mit 24%). Vermutlich wurden hier unterschiedliche Migrantengruppen zusammengefasst.

2.5 Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion, der Türkei und Afrika besetzen die unteren Stufen der Schichtungshierarchie

Die Herkunftsländer sind *ehemaligen Sowjetunion, Kasachstan, Russische Föderation, Ukraine*. Zu ihnen zählen Spätaussiedler, die sogenannten „Russland-Deutschen“. Gegenüber einheimischen Deutschen, den Zuwanderern aus dem europäischen Ausland aber auch im Vergleich mit den meisten außereuropäischen Ländern nehmen sie schlechtere soziale Positionen ein.

In den drei Top-Lebenswelten sind sie unterrepräsentiert mit 12% bis 15% (EU-27 25%, Deutsche 26%). Ihre Beteiligung an den Führungspositionen (MTO) liegen unter 6%. In einfachen Lebenslagen befinden sich überdurchschnittlich viele Personen

⁸ Bis 2009 handelt es sich vornehmlich um übersiedelnde „Rumänien-Deutsche“ aus Siebenbürgen und dem Banat, auch als „Banat-Deutsche“, „Siebenbürger Sachsen“, „Donauschwaben“ bezeichnet..

(17% bis 20%; EU-27 dagegen 13%, Deutsche 11%). Zu den unteren sozialen Schichten UU- gehören 26% (vs. EU-27 19%, Deutsche oMig 16%).

Zur unteren Statusgruppe zählen ebenfalls *Türken* und *Afrikaner*.

Sie sind hier stark vertreten: einfache Lebenswelten 19% vs. EU-27 13%, Deutsche 11%. Fast ein Drittel der *türkischen* Migranten (32.0%) gehören der Unteren Unterschicht an. Dies ist, nach *Afrikanern* (33%) die tiefste Positionierung aller hier untersuchten Personen mit Migrationshintergrund.

Zwischenergebnis

- **Migranten besonderer Herkunft unterscheiden sich nach ihrem in Deutschland erreichten Sozialstatus von anderen Migranten wie von der einheimischen Bevölkerung.**
- **Amerikanische Einwanderer besetzen tendenziell höhere Statuspositionen als einheimische Deutsche. Die EU-27 Einwanderer sind in ihrem Sozialstatus mit Deutschen vergleichbar. Beruflich niedriger positioniert sind andere Europäer, Zuwanderer aus dem Nahen und Mittleren Osten und aus verschiedenen asiatischen Gebieten. Am unteren Ende der Statusgliederung befinden sich Einwanderer aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, der russischen Föderation, der Türkei und Afrika.**
- **Die beiden Statusmaße bestätigen einander.**

3. Die Ungleichheit durch Geschlechtsrollen (Gender)

Die Biografischen Lebenswelten identifizieren verschiedene Geschlechtsrollen. Sie benennen reine Männer-, reine Frauen- und solche Rollen, in denen sowohl Männer als auch Frauen vertreten sind und dort möglicherweise in Konkurrenz zu einander stehen, wie bei Erwerbstätigen (vergl. Abschnitt 1.8). Jetzt erweitern wir die Betrachtung und fragen nach Bevorzugung bzw. Benachteiligungen durch das Gender generell. Wir behandeln die Situation der Migranten/Migrantinnen und der einheimischen Deutschen für die beiden im mittleren Lebensabschnitt dominanten Arbeitsformen: der *Vollerwerbstätigkeit* mit bezahlter Arbeitsleistung und der Arbeitsform der *unbezahlten* Hausarbeit, zu der wir, aus forschungstechnischen Gründen, auch die *geringbezahlte* Teilzeitarbeit rechnen. Bei Migrantinnen sind die *Hausfrauen* ein wichtiger Bevölkerungsteil, die ein Viertel bis ein Drittel aller Lebenswelten der Zuwanderer umfassen, Deutsche dagegen sind zu 18% Hausfrauen. (Tabelle 5).

3.1 Männer besetzen die besseren Stellen, Migrantinnen sind doppelt benachteiligt

In den gesellschaftlich meistproduktiven mittleren Lebensphasen gilt, für die Masse der arbeitenden Bevölkerung und unabhängig von allen psychischen Befindlichkeiten, *bezahlte Erwerbsarbeit* als besser als Arbeitslosigkeit und höhere *Statuspositionen* als besser als niedrige. „Besser“ heißt hier zunächst ökonomisch besser gestellt, aber, daraus folgend, auch sozial privilegiert im Sinne von mehr Chancen der Selbstverwirklichung. Unter diesem Gesichtspunkt ist zunächst die Besetzungen der guten und schlechteren Positionen im Arbeitsmarkt

durch Männer (M) und Frauen (F) und durch Personen ohne (oMig) und mit Migrationshintergrund (Mig) zu beobachten.

Tabelle 2: Männer-/Frauenanteile in Lebenswelten der mittleren Lebensphase

	Pers/oMig%		Mig%	
	M	F	M	F
Junge Top JTO	64	36	69	31
Junge Mitte JMI	65	35	70	30
Mittleres Alter Top MTO	73	27	74	26
Mittleres Alter Mitte MMI	71	29	78	22
<u>Einf. Lebenslage MEI+FEI</u>	<u>47</u>	<u>53</u>	<u>50</u>	<u>50</u>

M+F=100%

Frauen ohne Migrationshintergrund (die zweite Spalte links) besetzen die mittleren und höheren Positionen im Erwerbsleben seltener als Männer (Frauen zwischen 27% und 36%, Männer zwischen 64% und 73%). Dagegen haben Frauen in der „einfachen Lebenslage“ mit 53% einen höheren Anteil als Männer.

Bei Zuwanderinnen sind die Anteile von Frauen in den mittleren und höheren Statusgruppen gegenüber den zugewanderten Männern ungünstiger (die beiden Spalten rechts). Frauen nehmen zwischen 22% und 31% der mittleren und höheren Positionen ein, Männer zwischen 69% und 78%. Ihre Teilhabe an gehobenen Stellungen ist ebenfalls geringer als bei den einheimischen deutschen Frauen. Nur in der niedrigsten Statusgruppe sind Männer und Frauen gleich stark vertreten.

Junge Frauen besetzen in beiden Bevölkerungsgruppen häufiger als solche im mittleren Alter gehobene Positionen. Aber auch hier stellen sich die einheimischen Frauen besser als die Zuwanderinnen.

Das Ergebnis ist eine *doppelte Diskriminierung* von Migrantinnen nach ihrem Sozialstatus: als Frauen gegenüber Männern und als Zuwanderinnen gegenüber einheimischen Frauen.

3.2 Zwei Drittel der Einwanderinnen im mittleren Lebensabschnitt sind Hausfrauen

Tabelle 3: Arbeitsform von Frauen der mittleren Lebensphase

	Deut/oMig%	Mig%
Vornehmlich Hausarbeit	51	64
davon in %		
Hausfrauen Top HTO	41	24
Hausfrauen Mitte HMI	39	50
Frauen einf. Leb.lage FEI*	20	26
<u>Vornehmlich Erwerbsarbeit</u>	<u>49</u>	<u>36</u>

n = 16 883 4 391

* ohne Vollberufstätige

Die Tabelle zeigt die Verteilung in diesem Segment und damit auch die Chancen, die Frauen im mittleren Lebensabschnitt wahrgenommen haben. Heimische Frauen sind zu 51% Haus-

frauen und zu 49% voll erwerbstätig. Die Zuwanderinnen sind zu 64% Hausfrauen. Sie sind stärker als deutsche Frauen in den mittleren und unteren Stausebenen vertreten. Ihr Sozialstatus ist gegenüber dem einheimischer Frauen nach *unten* verschoben.

3.3 Die Migranten Haushalte haben geringere Einkommen als einheimische Deutsche

Die eingewanderten Hausfrauen haben nicht nur weniger Zugang zu mittleren und gehobenen gesellschaftlichen Positionen, sondern auch geringere Familieneinkommen als deutsche Hausfrauen ohne ausländischen Hintergrund. Dies trifft zu, auch *wenn sie vergleichbare Statuspositionen* einnehmen. Der Abschlag beläuft sich auf 10% bis 15%.

Tabelle 4: Haushalts-Nettoeinkommen von Hausfrauen der mittleren Lebensphase

	Deut/oMig €	Mig €	Diff.%
Hausfrauen Top HTO	2010	1796	- 10.6
Hausfrauen Mitte HMI	1284	1096	- 14.6
Frauen einf. Leb.lage FEI*	748	664	- 11.2
n =	16 883	4 391	

* ohne Vollberufstätige

3.4 Drei Hausfrauen-Rollen von Migrantinnen als Beispiel: Hausfrauen Top, Hausfrauen Mitte, Frauen in einfacher Lebenslage

Wir behandeln als Beispiel für die unterschiedlichen Lebenswelten von Frauen drei Hausfrauen-Segmente des mittleren Lebensalters: Hausfrauen Top (HTO), Hausfrauen Mitte (HMI) und Frauen in einfachen Lebensumständen (FEI). Letztere sind zum Teil voll berufstätig, müssen aber auch Haus und Kinder besorgen. Auf die anderen Lebenswelten von Frauen gehen wir hier nicht ein.

- Hausfrauen Top (HTO). Auch die Frauenrollen sind hierarchisiert. Hausfrauen Top spielen durch ihre sozialen und ökonomischen Privilegien eine vergleichsweise selbstbestimmte Rolle. Sie sind Ehefrauen von Top-Verdienern und üben zum Teil eigene berufliche bis (halbtags-) Tätigkeiten aus, bezahlt oder ehrenamtlich, die eigene Kontakte und Entscheidungsfreiheiten erlauben. Die wirtschaftliche Lage des Haushalts ist deutlich besser als in der mittleren und besonders der unteren Lebenslage (Tabelle 4). Sie haben Zugang zu ökonomischen und sozialen Privilegien, welche die Befriedigung individueller Bedürfnisse erlaubt auf dem Hintergrund der Verantwortung für Familie und Gesellschaft.⁹

Höhere Anteile von Hausfrauen Top finden sich vornehmlich bei Einwanderinnen aus den „entwickelten“ Gesellschaften. Die höchsten Anteile an HTO weisen *amerikanische* Migrantinnen auf (8%), noch vor den hier etablierten deutschen (6%). Die Einwanderinnen aus den *EU-27- Ländern* stehen dem nicht nach (6%). Von einzelnen Ländern sind Migrantinnen aus *Rumänien* (7%) und *Polen* (6%) bemerkenswert. Die Anteile der Top Hausfrauen bei Zuwanderinnen aus dem sonstigen Europa (4%) und aus den außereuropäischen Ländern (3-5%) liegen darunter.

⁹ Die Kurzcharakterisierungen stammen aus qualitativen Untersuchungen.

- **Hausfrauen Mitte (HMI).** Im Gegensatz zu Hausfrau Top sind die Hausfrauen des Mittelstandes (HMI) durch die traditionelle Sorge für Mann, Haus und Kinder geprägt, die vor allem auf die Pflege, die Förderung und den Erhalt der Familie abzielen und den eigenen persönlichen Einsatz erfordern, auch durch körperliche Arbeit. Verantwortung und Pflichten stehen hier im Vordergrund.

Die Vergleichszahl für Frauen *ohne* Migrationshintergrund ist 6%. Alle Migrantinnen haben größere Anteile an diesem Lebenswelt-Segment. Die aus den *EU-27-Ländern* stehen mit 9% zu Buche, darunter die aus *Griechenland, Italien, Rumänien, Kroatien* (8% - 9%) und Polen 11%.

Die Hausfrauen des Mittelstandes aus dem „*sonstigen Europa*“ sind mit 13% vertreten; die aus *Kasachstan, dem Nahen/Mittleren Osten, der ehemaligen Sowjetunion, der Russischen Föderation, Asien/Australien/Ozeanien* und Afrika sind mit 12% - 13% der Einwanderer aus den jeweiligen Herkunftsgebieten vertreten. Die Hausfrauen der mittleren Lebenslage aus der *Türkei* und aus *Süd- und Südostasien* weisen mit 14% und 16% die höchsten Anteile der Migranten aus den dortigen Ländern auf – mehr als doppelt so viele als in der deutschen Bevölkerung.

- **Frauen in einfachen Lebensumständen (FEI).** Frauen der unteren Statusgruppe haben, wie die besser Gestellten, viele auf den Erhalt der Familie und das Wohlbefinden der Familienmitglieder gerichtete Aufgaben. Unter dem Druck der Armut sind ihre Möglichkeiten eingeschränkt und ihr Leben steht unter Entbehrungen. Die wirtschaftliche Basis ist schwach (Tabelle 4).

Die Gründe können vielfältig sein, *persönliche*, wie Krankheiten und Schicksalsschläge, *soziale*, wie Arbeitslosigkeit, Scheidung, geringe Deutschkenntnisse, nicht ausreichende Qualifikation für den Arbeitsmarkt und *kulturelle* oder *kollektive*, wie Abgrenzung von der deutschen Gesellschaft und deren Fremdenfeindlichkeit bis zum Rassismus. Sie können auch aus einer Kombination verschiedener Ursachen bestehen.

Die Anteile der Frauen in dieser Lebenswelt variieren nach ihrer Herkunft. Für einheimische Hausfrauen ist ihr Anteil an der Gesamtstichprobe mit 6% ausgewiesen, Die Frauen aus den *EU-27* Staaten stellen 7%, die aus dem sonstigen Europa 9% in dieser Lebenswelt. Die Herkunftsländer bzw. Regionen mit höheren Anteilen sind *Naher/Mittlerer Osten, ehemalige Sowjetunion, Kasachstan, Bosnien-Herzegowina, Asien/Australien/Ozeanien* (alle über 9%). Die höchsten Anteile an dieser Lebensform haben Migrantinnen aus *Russland* (10%), der *Ukraine* und *Süd-/Südost-Asien* (11%).

3.5 Modernität und Tradition in verschiedenen Einwanderinnen-Populationen

Wir diskutieren die Frage, welche übergreifenden gesellschaftlichen Bedingungen mit diesen Unterschieden in Verbindung zu bringen sind.

Dazu vergleichen wir die die Größe der Anteile der drei „Hausfrauen-“ Lebenswelten in verschiedenen Einwanderinnenpopulationen mit einander und gegen die deutschen Frauen ohne Migrationshintergrund. Um daraus Schlüsse zu ziehen, müssen wir unterstellen, dass Unterschiede nicht durch äußere Maßnahmen in den Auswanderungsländern (etwa vorübergehende Auswanderungssperren) oder im Einwanderungsland

(etwa Quoten und gezielte Anwerbung) erzeugt werden, sondern vor allem *kultureller* Natur sind. Das darf bei Frauen mit vornehmlicher Hausfrauentätigkeit vorausgesetzt werden; sie werden in der Regel im Rahmen der Familienzusammenführung akzeptiert, nicht gezielt gesucht. „Hausfrauen“ sind nicht besonders förderlich zur Verbesserung der Qualität des Arbeitsmarktes.

Die Tabelle stellt diese Kennzeichen für jeweils charakteristische Herkunftsländer oder Regionen vor.

Tabelle 5: Anteile der drei Hausfrauen-Lebenswelten an allen Lebenswelten und ihr relativer Anteil, verschiedene Herkunftsregionen

	Anteile		relative Anteile*	
	3 LW%	HTO%	HMI%	FEI%
Deutsche Frauen ohne Mig	18	34	33	33
Frauen mit Mig	22	21	45	34
Frauen mit Migrationshintergrund:				
EU-27	21	27	41	32
Amerika	25	34	37	29
Polen	26	24	43	34
sonstiges Europa	26	17	49	34
ehem. Sowjetunion	26	17	46	37
Naher/Mittlerer Osten	26	16	48	36
Türkei	26	16	53	31
Russische Föderation	28	15	47	37
Afrika	28	12	48	40
<u>Süd- / Südost-Asien</u>	<u>32</u>	<u>15</u>	<u>50</u>	<u>35</u>
Maximale Differenz	14	22	20	11

* HTO + HMI + FEI = 100%

Die Tabelle enthält zwei Arten von Informationen: linke Spalte die Anteile der drei Hausfrauen-Lebenswelten am Gesamt aller Lebenswelten. Die drei Spalten rechts geben an, wie groß die Anteile der drei Lebenswelten am jeweiligen Gesamt sind; sie addieren zu 100%. Ausgewählt wurden unterschiedliche Herkunftsregionen.

Ergebnis:

- Deutsche Frauen ohne Migrationshintergrund sind zu 18% „Hausfrauen“, definiert als Frauen im mittleren Lebensabschnitt, die nicht voll erwerbstätig sind. Das ist der geringste Anteil von allen hier aufgeführten Populationen. Zu jeweils einem Drittel verteilen sich diese Frauen auf die drei Positionen: hoher Sozialstatus, mittlerer Sozialstatus („Mittelstand“) und einfache Lebensweise.
- Alle Frauen mit Migrationshintergrund sind anteilmäßig häufiger Hausfrauen (22%). Die meisten besitzen mittleren Sozialstatus (45%).
- Die Zuwanderinnen mit den höchsten Anteilen an Hausfrauen kommen aus Süd-/Südost-Asien (32%), Afrika und der Russischen Föderation (jeweils 28%). Der Hausfrauen-Anteil von Türkinnen entspricht mit 26% dem der Migrantinnen aus dem „sonstigen Europa“:

- Die größten regionalen Unterschiede existieren zwischen Top-Hausfrauen. Sie variieren zwischen 34% für heimische Deutsche und 12% bei Afrikanerinnen. Die nach Höhe der Hausfrauenanteile geordneten Herkunftsländer entsprechen weitgehend den Statusdifferenzierungen des Abschnitts 2.

- Wir vermuten kulturelle oder normative Einflüsse als Wirkungsfaktoren. Die Regionen werden umgangssprachlich als „*traditionell*“ bzw. „*modern*“ charakterisiert, etwa um zu sagen, Familienstrukturen in Entwicklungsländern seien eher traditionell, solche in Industriegesellschaften eher modern. Diese Begriffe kann man sich aus mindestens zwei Faktoren gebildet denken: (a) einer bestimmten Verteilung der Arbeitsformen, speziell der Anteile von bezahlter und unbezahlter (Haus-) Arbeit und (b) der Verteilung der Statusprivilegien. Das sind Ausformungen von gesellschaftlicher *Produktion* und *Konsum*. Im vorliegenden Fall bestünde bei Deutschen ohne Migrationshintergrund die „Modernität“ darin, dass ein geringer Anteil von unbezahlter und entsprechend hoher von bezahlter Arbeit einher geht mit hoher gesellschaftlicher und ökonomischer Privilegierung. Nach diesen Kriterien sind deutsche Hausfrauen Top die „modernsten“ Hausfrauen im Vergleich zu allen Migrantinnen. Dadurch dass sie, nach Definition, vornehmlich Hausarbeit leisten, teilzeitberuflich tätig sein können und gut situiert sind, haben sie die Chance zu einer weithin als erstrebenswert angesehene Kombination von Beruf und Familie. Über die Risiken von Transfereinkommen muss hier nicht gesprochen werden. Jedoch ist der Hinweis angebracht, dass es sich bei dieser Lebenswelt um 6,1% der heimischen Bevölkerung handelt und um 4,5% aller Migranten.

Zwischenergebnis

- **Gender ist ein Haupt-Gliederungsmerkmal der Biografischen Lebenswelten. Sie definieren fünf Frauen-, drei Männer- und sieben gemischte Lebenswelten sowohl für die einheimische Bevölkerung als auch für die Zuwanderer / Zuwanderinnen. Die Verteilungen sind in Anlage 1 angegeben.**
- **Frauen haben weniger Zugang zur Vollzeit-Erwerbstätigkeit und zu höheren Positionen in der Arbeitswelt als Männer. Die Anteile bei Vollzeittätigkeit sind bei Frauen mittleren Alters geringer als bei Jüngeren.**
- **Migrantinnen sind doppelt benachteiligt: gegenüber Männern und gegenüber einheimischen Frauen.**
- **Drei ausgewählte Lebenswelten im mittleren Lebensabschnitt zeigen die ungleiche Verteilung von Privilegien für Frauen, die unbezahlte Hausarbeit leisten: Hausfrauen Top sind ökonomisch besser gestellt und sozial privilegiert gegenüber Hausfrauen der mittleren Lebenslage und diese gegenüber Frauen in einfachen Lebensverhältnissen.**
- **Wir skizzieren ein Modernitätskonzept, das (a) einem geringen Anteil unbezahlter Hausarbeit mit (b) hohen sozialen Privilegien und wirtschaftlichem Ertrag kombiniert. Heimische Frauen Top sind nach diesen Kriterien moderner als zuwandernde Frauen. Die Modernität jeder Lebensphase unterscheidet sich durch die alters- bzw. generationsspezifischen Gegebenheiten, es gibt nicht *eine* Modernität, sondern verschiedene, der jeweiligen Lebensphase entsprechende Ausprägungen (wird hier nicht ausgeführt).**

4. Ausblick

Die Ordnung der Daten über Personen mit Migrationshintergrund aus dem Mikrozensus 2009 durch *Biografische Lebenswelten* und *soziale Schichten* erbrachten einige des Nachdenkens wertige Ergebnisse. Nach den heuristischen Regeln gelten sie als *vorläufig*, da sie aus nur einer Untersuchung stammen und insofern einseitig sind. Aus methodischen Gründen sind weitere Variationen der Perspektiven gefordert.

Methodisch gesehen, hat die Untersuchung die explorative Verwendung der dreidimensionalen Biografischen Lebenswelten nahe gelegt, die *Sozialstatus* mit *Lebensphasen* und *Gender* kombiniert. wie auch, bei vielen sozialen Zusammenhängen, eine zusätzliche Messung der Akteure nach ihrer *sozialen Schichtung*.

Inhaltlich sind neben der *Hierarchisierung* der Populationen aus verschiedenen Herkunftsgebieten die Ergebnisse über die Funktion von *Gender* interessant, die sich möglicherweise zu einem Konzept über *Modernisierung* von Arbeits- und Konsumverhältnissen entwickeln lassen. Die Voraussetzung dafür war der umfangreiche Datensatz des Mikrozensus 2009, der es erlaubte, auch Migranten aus kleineren Zuzugsgebieten statistisch abzubilden. Übergreifend bedeutsam ist es, die sozialökonomischen und strukturellen *Veränderungen über Zeit* in die Betrachtung einzubeziehen, Die Biografischen Lebenswelten bilden Wandel durch die Abfolge von individuellen Lebensphasen in maximal drei Generationen ab, lange Reihen müssen aus Wiederholungsbefragungen entstehen.

Das Übergewicht der nachwachsenden Jahrgänge von Migranten wird eine Reihe von Veränderungen in der deutschen Gesellschaft hervorbringen und sich besonders in den mittleren, „produktiven“ Jahrgängen auswirken. Das Problem der Alterung der deutschen Gesellschaft ist im öffentlichen Bewusstsein angekommen, der Umgang mit den schon eingetretenen wie auch mit den zu erwartenden Veränderungen der Sozialstruktur durch die jungen Migranten wird sich vermehrt stellen.

Der soziale Wandel über Zeit erscheint den Autoren als die eigentliche Herausforderung. Der Forschung stellt sich die Aufgabe, die Dynamik der sich anbahnenden Veränderung zu erfassen. Damit wird sich der Gegenstand der Untersuchung von der *Strukturanalyse* der Migranten in die *Veränderung der Struktur der Gesamtbevölkerung* verwandeln. Dies enthält die Chance, die verschiedenen Teilergebnisse in ein Gesamtbild zu integrieren.

Quelle in Internet:

www.lebenswelten-kleining.net/. . . /Biografische_Lebenswelten_von_Migranten_2009.pdf

Schlüsselbegriffe:

Biografische Lebenswelten, Einwanderung, GfK Verein Nürnberg, Migranten, Migrationshintergrund, Mikrozensus 2009, Qualitative Heuristik, Soziale Schichtung

Kontaktadressen:

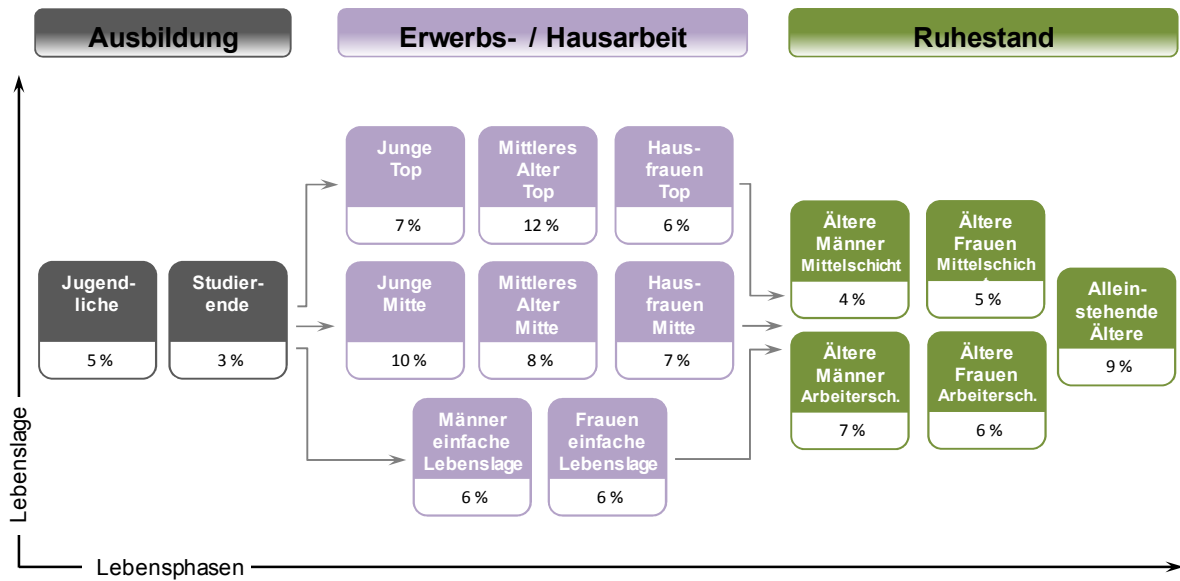
gerhard.kleining@uni-hamburg.de

dietmar.jungnickel@uni-hamburg.de

5.0 Legende der verwendeten Abkürzungen

Deu	Personen 14 Jahre + älter, nicht in Gemeinschaftsunterkünften lebend
Deu oMig	Wohnbevölkerung ab 14 Jahre, ohne Migrationshintergrund
Mig	Personen mit Migrationshintergrund
Mig oHe	Personen mit Migrationshintergrund ohne Zuordnung des Herkunftslandes
Mig mHe	Personen mit Migrationshintergrund mit Zuordnung des Herkunftslandes
JUG	Jugendliche
STU	Studierende
JTO	Junges Alter Top Lebenslage
MTO	Mittleres Alter Top Lebenslage
HTO	Hausfrauen Top Lebenslage
JMI	Junges Alter mittlere Lebenslage
MMI	Mittleres Alter mittlere Lebenslage
HMI	Hausfrauen mittlere Lebenslage
MEI	Männer einfache Lebenslage
FEI	Frauen einfache Lebenslage
AMM	Ältere Männer Mittelschicht
AMA	Ältere Männer Arbeiterschicht
AFM	Ältere Frauen Mittelschicht
AFA	Ältere Frauen Arbeiterschicht
ALL	Alleinstehende Ältere
BIOLw	Biografische Lebenswelten
EU-27	Europäische Union der 27 (2009)
Europa sonst	Sonstige europäische Länder, die 2009 nicht zur EU-27 gehörten
Herkunftsländer (2009)	Griechenland, Italien, Polen, Rumänien, Bosnien/Herzegowina, Kroatien, Russische Föderale Republik, Türkei, Ukraine, Afrika, Amerika, Asien/Australien/Ozeanien, Naher + Mittlerer Osten, Kasachstan, Süd- + Südostasien, ehemaliges Jugoslawien, ehemalige Sowjetunion.

15 Biografische Lebenswelten nach Kleining



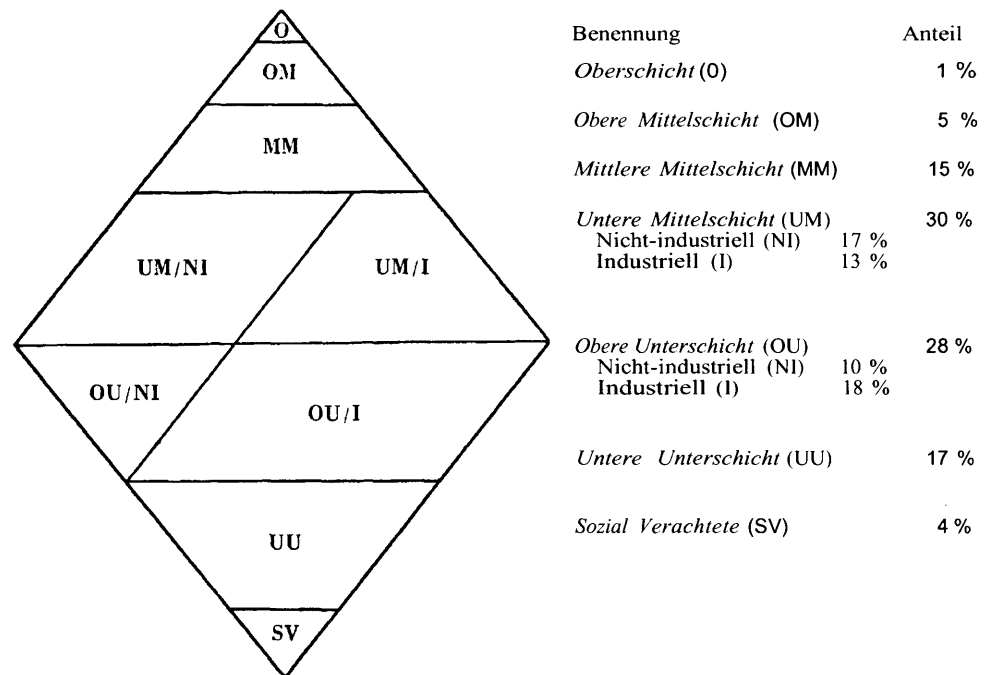
Kürzel	Deu %	Mig %	Biografische Lebenswelt	Kurzbeschreibung/Basismotivation/Frauenanteil
JUG	4	6	Jugendliche	Die Erschließung des Sozialen. Anpassung und Protest. Die Jugendkulturen. 49 % ♀
STU	3	4	Studierende	Die künftigen Eliten. Große Ziele, knappe Kassen. 50 % ♀
JTO	7	6	Junge Top	Die optimale Chance zur Selbstentfaltung. Aktivität und Erfolgsstreben. 35 % ♀
MTO	13	7	Mittleres Alter Top	Die Führungseliten. Leistung und Privilegien. 27 % ♀
HTO	6	4	Hausfrauen Top	Die Frauenwelt des gehobenen Niveaus. Selbstverwirklichung.
JMI	10	13	Junge Mitte	Der junge Mittelstand. Auf dem Weg zum Erfolg. 34 % ♀
MMI	8	6	Mittleres Alter Mitte	Der etablierte Mittelstand. Sicherung und Ausbau des Erreichten. 28 % ♀
HMI	6	10	Hausfrauen Mitte	Die Frauenwelt des Mittelstandes. Individualität und Pflicht.
MEI	5	7	Männer einfache Lebenslage	Männer in einfachen Lebensumständen. Konkretheit in Arbeit und Freizeit. Die traditionelle Männlichkeit.
FEI	6	7	Frauen einfache Lebenslage	Frauen in einfachen Lebensumständen. Konkretheit in Arbeit und Freizeit. Die traditionelle Frauenrolle.
AMM	4	4	Ältere Männer, Mittel- / Arbeiterschicht	Die Lebenswelt der nachberuflichen Phase. Die neuen Freiheiten und Aktivitäten.
AMA	7	8	Ältere Frauen, Mittel- / Arbeiterschicht	Die Lebenswelt der älteren Frauen. Das neue Selbstbewusstsein und die Zuwendung zum Emotionalen.
AFM	5	4	Ältere Männer, Mittel- / Arbeiterschicht	Die Lebenswelt der älteren Männer. Das neue Selbstbewusstsein und die Zuwendung zum Emotionalen.
AFA	6	6	Ältere Frauen, Mittel- / Arbeiterschicht	Die Lebenswelt der älteren Frauen. Das neue Selbstbewusstsein und die Zuwendung zum Emotionalen.
ALL	10	8	Alleinstehende Ältere	Das selbstbestimmte Leben im Alter. 69 % ♀

n = 57486 14516

Quelle: Mikrozensus 2009, EF952 gewichtet, n = 72 002, eigene Berechnungen

Grafik mit freundlicher Genehmigung von Hubert Burda Media, Burda Community Network, München

a) Siebenstufiges Schichtmodell nach Moore und Kleining 1958



n = 21 172, Deutsche Wohnbevölkerung im damaligen Bundesgebiet incl. Saarland und West-Berlin, 16-65 Jahre, Person-to-person-Interviews, vier Random Stichproben, Feldarbeit DIVO Frankfurt.

Quelle: Moore, Harriett & Kleining, Gerhard (1960). Das soziale Selbstbild der Gesellschaftsschichten in Deutschland. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 12, 1. S. 86-119. Abbildung S. 91.

b) Vierstufiges Schichtmodell nach Kleining und Jungnickel 2009

	Ges %	Deu %	Mig %	Dif %
Mittlere Mittelschicht und darüber (MM +)	15.3	15.5	14.5	-1.0
Untere Mittelschicht (UM)	36.5	38.1	30.0	-8.1
Obere Unterschicht (OU)	30.4	30.3	30.9	+0.6
Untere Unterschicht und darunter (UU -)	17.8	16.1	24.6	+8.5
 Mittelschichtanteil n = (in Ts.)	 51.8 72,0	 53.7 57,5	 44.5 14,5	 -9.1

n = 72 002, Haushalts- und Personenstichprobe, repräsentativ für die Wohnbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland 2009 ohne Gemeinschaftsunterkünfte, gewichtet, Teilstichprobe ab 14 Jahre.

In der Tabelle:

Deu = Deutsche ohne Migrationshintergrund.

Mig = Personen mit Migrationshintergrund,

Dif = Differenz Deu minus Mig.

Quelle: Mikrozensus 2009. Datensatz des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden mit Gewichtung EF952, Scientific Use File MZ2009, Codebuch111.

Die Daten: Biografische Lebenswelten und soziale Schichten nach Regionen. Mikrozensus 2009 n = 423 681 / 72 002 gewichtet

Anlage 3

BIOLw 15 Gruppen gesamt: Deu+Mig %			Deutsch alle o Mig Mig		Mig oHe	Mig mHe	Europa 27+son	Europa EU-27	Europa sonst	Griech	Ital	Polen	Rumän	Bosn- Herze	Kroat	Russ Förd	Türkei	Ukrai	Afrik	Ameri	Asien Aus,Oz	Nah+Mi Osten	Kas achs	Süd+SO asien	ehem Jugos	ehem Sowj
JUG	1	3307 4,6	4,2	6,3	3,9	6,9	6,9	5,6	7,9	7,2	6,9	5,6	3,0	6,0	5,1	5,9	10,0	5,7	6,3	7,4	7,0	6,4	5,8	9,2	6,7	5,8
STU	2	2022 2,8	2,6	3,5	2,2	3,8	3,1	3,3	2,9	2,2	2,0	3,5	3,3	2,4	1,8	3,6	2,9	4,8	5,9	6,5	6,5	4,7	3,7	6,1	1,8	3,8
JTO	3	4761 6,6	6,7	6,1	3,6	6,7	7,0	8,0	6,1	8,4	7,9	7,5	6,8	6,7	8,0	5,1	6,1	4,6	4,0	8,9	5,5	5,5	5,1	5,0	7,0	5,5
MTO	4	8310 11,5	12,8	6,8	3,5	7,6	7,8	10,9	5,3	11,9	10,7	9,2	11,0	4,8	7,9	4,9	4,8	3,8	4,4	10,9	6,4	6,0	5,6	6,6	5,8	5,4
HTO	5	4147 5,8	6,1	4,5	2,6	5,0	5,1	5,8	4,4	4,3	4,5	6,1	5,6	4,7	4,6	4,3	4,1	3,2	3,2	8,4	4,6	4,2	4,5	5,0	4,8	4,4
JMI	6	7366 10,2	9,6	12,7	6,9	14,1	13,8	11,7	15,5	11,8	14,1	13,3	10,5	17,3	13,8	15,9	16,1	11,6	17,6	13,5	15,5	16,7	18,7	13,2	15,8	15,9
MMI	7	5486 7,6	8,0	6,0	2,5	6,9	7,0	7,5	6,6	7,3	8,8	8,1	8,1	8,7	8,5	6,9	6,0	6,5	7,0	6,5	6,4	7,0	7,8	5,2	7,1	7,3
HMI	8	4752 6,6	5,8	9,7	3,5	11,3	10,9	8,8	12,6	8,3	8,4	11,1	8,4	11,2	8,8	13,3	13,5	9,7	13,4	9,1	13,4	12,3	12,2	16,1	11,6	12,1
MEI	9	4074 5,7	5,2	7,3	3,1	8,4	8,0	6,4	9,3	8,4	8,6	6,9	5,0	8,0	6,3	8,0	10,6	6,4	15,5	4,2	10,0	11,0	10,2	9,6	9,1	8,4
FEI	10	4461 6,2	5,9	7,3	3,7	8,2	7,8	6,8	8,6	6,1	5,3	8,7	6,6	9,3	7,2	10,4	8,0	10,6	11,2	7,3	9,7	9,3	9,4	11,3	8,4	9,7
AMM	11	3007 4,2	4,2	4,0	6,9	3,2	3,2	3,7	2,8	3,3	2,9	2,2	5,3	3,3	3,8	2,7	2,4	4,8	3,4	3,8	3,1	3,3	1,8	3,3	3,2	2,6
AMA	12	5292 7,4	7,3	7,5	15,5	5,5	6,1	5,9	6,3	7,7	8,2	4,1	7,3	6,4	7,7	5,8	6,4	7,6	3,3	1,9	3,4	4,2	5,2	2,2	6,6	5,8
AFM	13	3760 5,2	5,4	4,4	6,8	3,7	3,9	4,7	3,3	3,0	3,3	4,1	4,9	2,4	4,4	3,2	3,1	5,2	1,5	5,8	2,9	2,7	2,4	3,6	2,9	3,3
AFA	14	4455 6,2	6,3	5,8	13,2	3,9	4,4	4,3	4,4	5,7	3,1	3,8	6,5	4,1	6,1	5,2	3,6	7,3	1,1	1,3	2,3	3,0	4,2	1,2	4,4	5,2
ALL	15	6801 9,4	9,7	8,3	22,1	4,8	5,2	6,8	3,9	4,5	5,4	5,9	7,6	4,5	6,1	4,8	2,4	8,3	2,5	4,5	3,2	3,8	3,6	2,5	4,7	4,7
n =		72002 100,0	57486	14516	2974	11542	9074	4102	4972	321	646	1199	413	207	317	973	2221	224	376	305	1787	1156	625	483	1093	2272

BIOLw 6 Gruppen gesamt: Deu+Mig %			Deutsch alle o Mig Mig		Mig oHe	Mig mHe	Europa 27+son	Europa EU-27	Europa sonst	Griech	Ital	Polen	Rumän	Bosn- Herze	Kroat	Russ Förd	Türkei	Ukrai	Afrik	Ameri	Asien Aus,Oz	Nah+Mi Osten	Kas achs	Süd+SO asien	ehem Jugos	ehem Sowj
JUG+STU	5329	7,4	6,8	9,7	6,1	10,7	9,9	8,8	10,8	9,4	8,9	9,1	6,3	8,5	6,8	9,4	12,8	10,5	12,1	13,9	13,5	11,1	9,5	15,3	8,6	9,6
TOP-Lw	17219	23,9	25,6	17,4	9,7	19,3	19,9	24,7	15,9	24,6	23,1	22,8	23,5	16,3	20,5	14,3	15,0	11,6	11,5	28,2	16,6	15,6	15,2	16,6	17,6	15,3
MIT-Lw	17604	24,5	23,5	28,3	12,9	32,3	31,6	28,0	34,6	27,3	31,4	32,4	27,0	37,3	31,1	36,1	35,7	27,8	38,0	29,1	35,2	36,0	38,6	34,4	34,4	35,4
EIN-Lw	8534	11,9	11,2	14,6	6,8	16,6	15,8	13,2	17,9	14,5	13,9	15,6	11,6	17,3	13,5	18,4	18,6	17,0	26,6	11,4	19,7	20,3	19,6	20,9	17,5	18,1
RE-Fam	16514	22,9	23,3	21,6	42,4	16,3	17,6	18,5	16,8	19,6	17,4	14,2	23,9	16,2	22,0	17,0	15,5	24,9	9,2	12,9	11,7	13,2	13,5	10,2	17,2	16,9
RE-all	6801	9,4	9,7	8,3	22,1	4,8	5,2	6,8	3,9	4,5	5,4	5,9	7,6	4,5	6,1	4,8	2,4	8,3	2,5	4,5	3,2	3,8	3,6	2,5	4,7	4,7
n =		72002 100,0	57486	14516	2974	11542	9074	4102	4972	321	646	1199	413	207	317	973	2221	224	376	305	1787	1156	625	483	1093	2272

Schicht 4-stufig gesamt: Deu+Mig %			Deutsch alle o Mig Mig		Mig oHe	Mig mHe	Europa 27+son	Europa EU-27	Europa sonst	Griech	Ital	Polen	Rumän	Bosn- Herze	Kroat	Russ Förd	Türkei	Ukrai	Afrik	Ameri	Asien Aus,Oz	Nah+Mi Osten	Kas achs	Süd+SO asien	ehem Jugos	ehem Sowj
MM+	4	11048 15,3	15,5	14,5	12,5	15,1	14,6	17,4	12,3	17,6	14,1	16,0	14,0	10,4	13,0	11,3	12,7	12,8	12,3	27,2	15,8	12,8	7,8	19,9	11,6	10,3
UM	3	26259 36,5	38,1	30,0	24,7	31,3	30,6	35,1	26,8	25,5	28,2	34,7	38,0	30,8	34,2	30,8	21,9	37,6	32,5	44,8	32,6	29,8	27,2	31,7	29,8	30,2
OU	2	21880 30,4	30,3	30,9	35,9	29,7	30,8	28,9	32,4	33,7	34,4	31,4	28,3	32,2	32,9	31,9	33,4	20,3	22,1	16,4	27,5	31,0	37,9	25,0	33,0	33,3
UU-	1	12815 17,8	16,1	24,6	26,9	24,0	24,0	18,5	28,5	23,1	23,2	18,0	19,7	26,7	19,9	26,0	32,0	29,3	33,1	11,6	24,1	26,4	27,1	23,5	25,7	26,2
n =		72002 100,0	57486	14516	2974	11542	9074	4102	4972	321	646	1199	413	207	317	973	2221	224	376	305	1787	1156	625	483	1093	2272

Schicht 2-stufig gesamt: Deu+Mig %			Deutsch alle o Mig Mig		Mig oHe	Mig mHe	Europa 27+son	Europa EU-27	Europa sonst	Griech	Ital	Polen	Rumän	Bosn- Herze	Kroat	Russ Förd	Türkei	Ukrai	Afrik	Ameri	Asien Aus,Oz	Nah+Mi Osten	Kas achs	Süd+SO asien	ehem Jugos	ehem Sowj
UM+MM+	37307	51,8	53,7	44,5	37,2	46,4	45,2	52,6	39,1	43,1	42,4	50,7	52,0	41,2	47,2	42,1	34,6	50,4	44,8	72,0	48,4	42,7	35,0	51,6	41,3	40,5
UU+OU	34695	48,2	46,3	55,5	62,8	53,6	54,8	47,4	60,9	56,9	57,6	49,3	48,0	58,8	52,8	57,9	65,4	49,6	55,2	28,0	51,6	57,3	65,0	48,4	58,7	59,5
n =		72002 100,0	57486	14516	2974	11542	9074	4102	4972	321	646	1199	413	207	317	973	2221	224	376	305	1787	1156	625	483	1093	2272

Quellen: Statistisches Bundesamt Scientific Use File (SUF) Mikrozensus 2009, MISSY der GESIS.ORG Anpassung des SPSS-Syntaxprogramms: migstat09.sps, eigene Berechnungen

Ziel und Verfahren der Forschung - Ausgewählte Literatur

0.1 Die Aufgabe

Die Untersuchung analysiert Daten über „Personen mit Migrationshintergrund“ im Datensatz des Mikrozensus 2009 der Bundesrepublik Deutschland, ausgeführt vom Statistischen Bundesamt Wiesbaden. Zu prüfen war, welche Erkenntnisse über die *Sozialstruktur* von Migranten und Migrantinnen durch eine statistische Bearbeitung der Informationen zu gewinnen sind. Die Fragestellung ist bewusst offen, in Übereinstimmung mit der heuristischen Methodologie (siehe Abschnitt 0.3).

0.2 Design und Stichprobe

Der Mikrozensus wird seit 1957 jährlich erhoben. Es handelt sich um eine Befragung ca. 1 % aller Haushalte mit mehr als 800 tausend Personen, die repräsentativ ist für die Wohnbevölkerung im Bundesgebiet. Mit dem Mikrozensus 2009 liegen Informationen von 489 349 Personen vor, die durch Beschränkung auf Personen, die nicht in Gemeinschaftseinrichtungen leben und mindestens 14 Jahre alt sind, sich auf 432 681 reduzieren. Durch Gewichtung (Variable EF952) verkleinert sich die Ausgangsstichprobe auf 72 002 Personen, welches eine Abschätzung der Größe von Untergruppen (in Tsd) erleichtert.

0.3 Heuristische Methodologie

Unsere Forschungsstrategie war die am Beispiel qualitativer Sozialforschung entwickelte „entdeckende“ oder heuristische Methodologie. Sie arbeitet mit vier „Regeln“ und einem „Dialog“ zwischen Daten und Forschungspersonen (<http://www.heuristik-hamburg.net>). Die Methodologie ist sowohl für die qualitative Datenform als auch für quantitative Datensätze geeignet¹.

Die Regeln 1 und 2 fördern die *Offenheit* der Forschungsperson, z.B. gegenüber unerwarteten Ergebnissen und die des Forschungsgegenstandes, er kann sich im Verlauf der Forschung ändern. Die Regeln empfehlen, die *Daten* „sprechen“ zu lassen und nicht mit einer bestimmten Meinung über den Gegenstand oder einer eng gefassten Hypothese über ihn zu beginnen. Dies geschieht durch die „strukturelle Variation der Perspektiven“, das Aufsuchen verschiedener Sichtweisen vom Gegenstand (Regel 3) und durch die „Analyse auf Gemeinsamkeit“ der so erstellten Daten, d.h. das Finden von Gemeinsamkeiten im Verschiedenen (Regel 4). Die entdeckende Forschung integriert schrittweise Datensätze mit dem Ziel einer Gesamtsicht, die das Ganze aus den Teilen rekonstruiert. Der Entdeckungsprozess ist „dialogisch“, eine ständige Auseinandersetzung der Forschungsperson mit den Daten²

0.4 Biografische Lebenswelten nach Kleining

Dies ist das hier vornehmlich verwandte Analyseverfahren, das Gemeinsamkeiten in verschiedenen Daten feststellt, um sie in größeren Einheiten des Zusammengehörigen zu bündeln. Es

¹ Kleining, Gerhard & Witt, Harald (2001). Discovery as Basic Methodology of Qualitative and Quantitative

Research. [81 paragraphs]. In: Forum Qualitative Social Research [On-line journal], 2(1), <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-01/1-01kleiningwitt-e.htm#> (12.02.01). (26 Seiten MS).

² Vgl. Kleining, Gerhard (2010) Qualitative Heuristik. Mey, Günter und Mruck, Katja (Hrsg) Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS Verlag.65-78.

gliedert die Bevölkerung in 15 Gruppen unterschiedlichen Sozialverhaltens, welche als „Lebenswelten“ die jeweils spezifischen persönlichen, sozialen und ökonomischen Bedingungen wiedergeben (siehe Anlage 1).

Zur Entwicklung und den allgemeinen Kennzeichen des Verfahrens vgl.

<http://www.lebenswelten-kleining.net> (in Vorbereitung), Speziell für die Markt- und Mediaforschung: Typologie der Wünsche TdW 2013, S. 20-24: Best for Planning b4p 2014, S. 286, www.b4p.de, den Aufsatz Kleining, Prester und Frank (2006)³ u.a.. Die Einrichtung einer Domain mit Anwendungsbeispielen ist bei GfK Verein Nürnberg in Vorbereitung.

Das Instrument entstand aus einer *multivariaten* Analyse einer großen Anzahl von Einzelvariablen (422 Variable aus 22 Dimensionen), die das Sozialverhalten beschreiben. Anders als bei einer isolierten Betrachtung von Merkmalen wie Geschlecht, Einkommen, Beruf oder auch Einstellungen, Meinungen oder Präferenzen verschiedener Art wurden „Cluster“ von Übereinstimmungen verschiedener Merkmale aufgesucht. Eine 15er-Cluster-Lösung erschien forschungspraktisch sinnvoll, da sie ausreichend differenziert und dennoch die Struktur des Ganzen aufzeigt. Sie ist gut nachvollziehbar, d.h. steht den Alltagserfahrungen und speziellen Einzelforschungen im Einklang. Die Biografischen Lebenswelten reproduzieren die in der Gesellschaft vorherrschende, als „normal“ angesehene Abfolge von charakteristischen Lebenssituationen.

Das Modell ist *multidimensional*: Es enthält vornehmlich drei verhaltensrelevante Variable: *Lebensphase, Lebenslage* und *geschlechtsspezifische Rollen (Gender)*.

0.5 Soziale Schichten nach Moore und Kleining

Die „vertikale“ Gliederung von Bevölkerungen drückt sich aus als soziale Klassen oder soziale Schichten. Sie verweisen auf die sozio-ökonomische Lage eines Individuums oder einer Bevölkerungsgruppe. Die Schicht-Identifizierung ist das zweite hier verwandte Verfahren.

Moore und Kleining haben, in Fortführung der Gemeindeuntersuchungen des amerikanischen Sozial-Anthropologen W. Lloyd Warner und seines Kreises⁴ Ende der 1950er Jahre ein auf nationalen Bevölkerungsumfragen beruhendes Schichtmodell für die damalige Bundesrepublik Deutschland vorgelegt⁵. Die Rekonstruktion des Modells mit den Daten des Mikrozensus 2009 ist in der Anlage 2 für die Gesamtbevölkerung und für Mig und oMig angegeben⁶.

³ Kleining, Gerhard, Prester, Hans-Georg und Frank, Ronald (2006). Lebenswelten in der Marktforschung – Ergebnisse aus der Praxis. *Jahrbuch der Absatz- und Verbrauchsforschung* 3, 212-241.

⁴ Warner, W. Lloyd et al.(1941-1959). *Yankee City Series* Vol. 1-5. New Haven Conn.: Yale University Press.

⁵ Moore, Harriett und Kleining, Gerhard (1959). Das Bild der sozialen Wirklichkeit. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* (KZSS) 3, 353-376. - Moore, Harriett und Kleining, Gerhard (1960). Das soziale Selbstbild der Gesellschaftsschichten in Deutschland. *KZSS* 12, 86–119. – Kleining, Gerhard und Moore, Harriett (1968). Soziale Selbsteinstufung (SSE). Ein Instrument zur Messung soziale Schichten. *KZSS* 20, 502-552.

⁶ Der Vergleich der Umfragedaten 1960 und 2009 ist wegen der Veränderung des Bundesgebietes und einer modifizierten Erhebungstechnik nur bedingt möglich. Die oben/unten-Dimension, ausgedrückt in Berufsstatus existiert aber nach wie vor, während sich die Berufe selbst, die Arbeitsorganisation, die Produktivität und andere statusrelevante Kennzeichen stark verändert haben (Vgl. Bertram, Hans & Deuffhard, Carolin (2015). Die überforderte Generation. Arbeit und Familie in der Wissensgesellschaft. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara

Angewandt wurde ein von Moore und Kleining entwickeltes Verfahren in modifizierter Form, das den Berufsstatus als Indikator für die Positionierung von Personen auf einer vorgestellten „oben-unten“-Dimension verwendet und gut mit internationalen Statusmessungen übereinstimmt.⁷

Soziale Schichtung ist eine der Hauptdimensionen zur Beschreibung des Sozialverhaltens. Die Gliederung geht ein in das Modell der Biografischen Lebenswelten. Zur Vereinfachung der Darstellung wurden die ursprünglich sieben zu vier Schichten zusammengefasst.

0.6 Vergleichbare und ergänzende Untersuchungen

- Relevant ist der *Migrationsbericht 2013 der Bundesregierung* mit Daten über die Zensus 2005-2013⁸. Informationen über das Zensus-Verfahren und Ergebnisse der Totalerhebung können unter www.zensus2011.de abgerufen werden.
- Länderoffene Arbeitsgruppe „Indikatorenentwicklung und Monitoring“ der Konferenz für Integration (IntMK) (2011). Zweiter Bericht zum Integrationsmonitoring der Länder. Herausgeber Konferenz der für Integration zuständigen Ministerinnen und Minister / Senatorinnen und Senatoren der Länder (IntMK).
- Eine Umfrage über Einstellungen zur Stadt Hamburg und Immigranten. Projektbüro Angewandte Sozialforschung (2014). Zusammenleben in Hamburg. Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg. www.hamburg.de/integration. Bestellungen: publikationen@basfi.hamburg.de.
- Seit den 1990er Jahren bis 2013 waren Biografische und Familien-Lebenswelten in der Burda-Medienanalysen „Typologie der Wünsche“ enthalten, 2014 Biografische Lebenswelten in der Gemeinschaftsuntersuchung führender Verlage best for planning b4p. (Vgl. Hubert Burda Media (2012). Typologie der Wünsche 2013, 20-24).
- Der Forschungsbericht von Woellert & Klingholz vom *Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung* verwendet den Mikrozensus 2010 und setzt ebenfalls die Biografischen Lebenswelten ein⁹. Die vergleichenden und historisch erweiterten Informationen sind eine willkommene Ergänzung unserer eigenen Ergebnisse.

Budrich).

⁷ Kleining, Gerhard und Moore, Harriett (1968) a.a.O. bes. 520-521. – Goldthorpe, John H. and Hope, Keith (1974). *The Social Grading of Occupations*, Oxford: Clarendon Press. – Treiman, Donald J. (1977) *Occupational Prestige in Comparative Perspective*. New York etc.: Academic Press. – Goldthorpe, John H. and Hope, Keith (1974). *The Social Grading of Occupations*, Oxford: Clarendon Press – Rose, David and Pevalin, David J. (ed) (2003), *A Researchers Guide to the National Statistics Socio-economic Classification*. London, Thousand Oaks, New Delhi: Sage. - International Labor Office (2012). *International Standard Classification of Occupations. ISCO-08*. Geneva: International Labor Organization. Bes. For skill levels 12-13.

⁸ Statistisches Bundesamt (2015). *Zensus 2011*. Wiesbaden. 192–226. www.zensus2011 (abgerufen 12.04.2015) Die hauptsächlichen Kriterien für die Zählungen sind Migrationsstatus, Herkunftsland, Alter, Geschlecht, Aufenthaltsdauer (S. 194).

⁹ Woellert, Franziska und Klingholz, Reiner (2014). *Neue Potenziale. Zur Lage der Integration in Deutschland*. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung. Klingholz Reiner & Sievert Stephan (2014), *Krise an Europas Südgrenze*. Discussion Paper. www.berlin-institut.org.

- Der GfK Verein hat zahlreiche Untersuchungen mit dem Lebenswelt-Verfahren ausgeführt, es ist in den Individual- und Haushalts-Panels enthalten und wird zur Marktanalyse verwandt.¹⁰
- Als einführende Literatur in die *Zuwanderer-Problematik* wird auf die Ausarbeitung von Sackmann¹¹ und Luft¹² verwiesen.
- Die Sozialstruktur der Wohnbevölkerung auf Basis der Daten der Mikrozensus 1973-2008 behandeln Bertram und Deufhard (2015), ohne auf Immigranten einzugehen¹³.

¹⁰ Bürkl, Rolf und Frank, Ronald (2009) 20 Jahre nach dem Fall der Mauer: Konsumklima, Lebenswelten und Regionen in Deutschland. Nürnberg: GfK Verein.

¹¹ Sackmann, Rosemarie (2004). *Zuwanderung und Integration. Theorien und empirische Befunde aus Frankreich, den Niederlanden und Deutschland*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

¹² Luft, Stefan (2009): *Staat und Migration. Zur Steuerbarkeit von Zuwanderern und Integration*. Frankfurt/New York: Campus.

¹³ Bertram, Hans & Deufhard, Carolin (2015). aaO.